

Zur Erinnerung

an Jankel Jakob und Ida Friedmann sowie ihre Kinder

Jankel Jakob und seine Frau Ida kamen im Jahr 1905 mit ihren Kindern Abraham Adolf, Regina Riwka, Sure Lisa, Isaak und Georg aus der zentralukrainischen Kleinstadt Czerkassy nach Wiesbaden. Die fünf Kinder wurden in Czerkassy geboren. Abraham, der älteste, war damals 17, Georg, der jüngste, gerade ein Jahr alt. 1906, ein Jahr nach der Ankunft, kam der Sohn Moritz in Wiesbaden zur Welt.

Die Familie mietete zunächst eine Wohnung im Hirschgraben, wo Moritz geboren wurde, und zog im Laufe der Jahre mehrmals um. Zuletzt wohnte sie von 1932 bis 1941 in der Hellmundstraße.

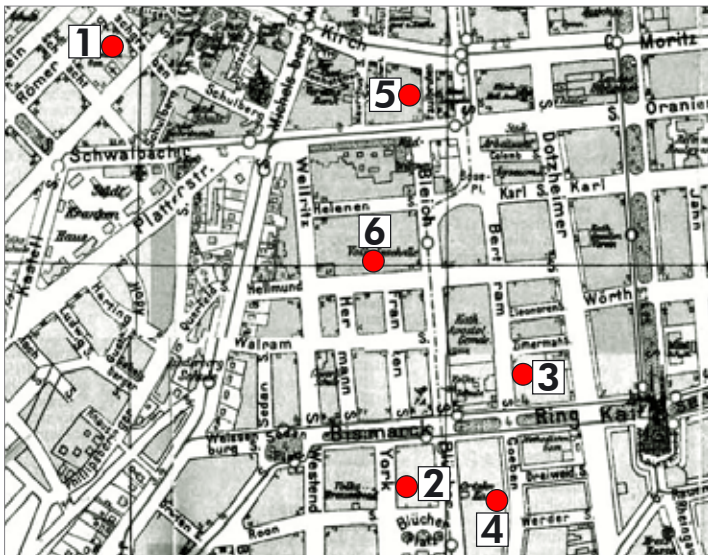
Als Beruf gab Jakob Friedmann anfangs Zigaretten-Arbeiter an. Vermutlich hat er in einer der damaligen Wiesbadener Zigarettenfabriken gearbeitet. Ab 1924 nannte er sich Handelsmann. Die Friedmanns haben sich keine Wohnung in einem Vorderhaus leisten können, und wenn dann nur in der Mansardenetage.

Außer Sure Lisa, die als Hausgehilfin arbeitete, waren die Friedmann-Kinder als Reisende, Vertreter oder als Händler tätig. Abraham, Isaak und Regina Riwka hatten in den 1930er Jahren zeitweise ein Wäschehandelsgeschäft, das aber wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Situation und infolge der Ausgrenzung jüdischer Geschäftsleute nur vorübergehend bestanden hat.

Die Söhne Abraham und Isaak heirateten Anfang der 1920er Jahre: Abraham hatte mit Hilde Stiefel zwei Töchter, Isaak mit Frieda Steinberg eine Tochter und zwei Söhne. Sure Lisa hatte einen Sohn. Drei der Friedmann-Kinder waren mit Partnern aus Frankfurt verheiratet und wohnten zeitweise auch dort: Regina Riwka hatte mit Jankel Morgenstern zwei Söhne, Moritz mit Erna Ziegelmann die kleine Tochter. Georg war mit Ernas Schwester Bertha kinderlos verheiratet.

Georg und Abraham waren im November und Dezember 1938 im KZ Dachau inhaftiert. Georg konnte im Sommer 1939 über Großbritannien in die USA fliehen, Bertha sollte später nachkommen. Moritz war Ende 1938 im KZ Dachau. Am 1. September 1939 gelang ihm illegal die Flucht in die Schweiz und von dort weiter nach Frankreich. Er hoffte, Frau und Tochter später zu sich holen zu können.

Jakob Friedmann starb am 11. März 1934, seine Frau am 28. Januar 1941. Sie war in ihren letzten Lebensjahren auf die Unterstützung der jüdischen Wohlfahrtsvereinigung angewiesen.



Wohnungen von Jakob und Ides Friedmann:
1. Hirschgraben 16 (1906); 2. Yorkstr. 8 (1907-1909); 3. Bertramstr. 20 (1910-1912); 4. Goebenstr. 19 (1913-1921); 5. Faulbrunnenstr. 7 (1922-1932); 6. Hellmundstr. 37 (1932-1941)

Nach dem Tod der Eltern lebten noch elf Familienmitglieder in Wiesbaden und sechs in Frankfurt. Wie alle Juden waren sie hilflos der immer brutaleren Verfolgung durch das Nazi-Regime ausgeliefert. Während die Eltern eines natürlichen Todes starben, wurden alle anderen noch in Deutschland lebenden Familienmitglieder 1941 und 1942 nach außerhalb des Reiches deportiert und dort ermordet.

Die Shtetls. Wie überall in Osteuropa lebten auch die meisten ukrainischen Juden seit Jahrhunderten in ihren „Städtchen“, in denen sie ihre charakteristische Kultur entwickelt hatten. Sie waren Handwerker, Händler oder Landwirte und lebten fromm in einer sozial homogenen Gemeinschaft. Während sich die Juden in Westeuropa schrittweise assimilierten und die Sprache des jeweiligen Landes gebrauchten, lebten sie in Osteuropa in einer sich durch Sprache, Lebensformen und religiöse Riten abgrenzenden Gesellschaft.

Das **Jiddische** war die Sprache, die ihre im Mittelalter aus dem deutschen Sprachraum ausgewanderten Vorfahren mitgebracht hatten. Es entwickelte sich als eigene Kultursprache und grenzte die Juden gleichzeitig gegen die Mehrheitsbevölkerung ab.

Antisemitische Übergriffe. Nach der Volkszählung von 1897 in der Ukraine ohne Ostgalizien und die Bukowina gab es fast zwei Millionen Juden. Ende des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende häuften sich die antisemitischen Übergriffe. Seit dieser Zeit ist für solche Ausschreitungen das russische Wort Pogrom gebräuchlich. Vor der Hetze und der Gewalt floh ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung in den Westen, insbesondere nach Deutschland, Frankreich, in die USA, nach Kanada, aber auch nach Palästina.

Aktives Museum Spiegelgasse
im 1. Frankfurter Judenviertel am Westend

Patenschaft für das Erinnerungsblatt
Uwe Henning
Layout: Georg Schneider
© Aktives Museum Spiegelgasse



Gräber von Jakob und Ida Friedmann auf dem jüd. Friedhof Platter Straße - bei Ida Friedmann falsches Todesjahr

Fotos: Sammlung AMS



Georg und Moritz Friedmann und ihre Ehefrauen, die Schwestern Erna und Bertha geb. Ziegelmann 1938

Die Fotos überließ Arjeh Friedmann, Holon/Israel, dem AMS.